

Boom auf zwei Beinen

Mobilität. Zu Beginn der Pandemie waren mehr zu Fuß unterwegs. Was braucht es, dass es so bleibt?

VON KATHARINA ZACH

Ein Kilometer – das ist die Länge, die ein Durchschnittsösterreicher noch gern zu Fuß geht. Das ist in Mödling (NÖ) etwa der Weg vom Bahnhof zum Rathaus oder vom Krankenhaus zum Finanzamt. Ist die Strecke länger, steigen viele lieber ins Auto, in die Öffis oder vielleicht auch aufs Rad. Es sei denn, die Gehwege sind breit, die Route ansprechend und mit vielen Sitzgelegenheiten ausgestattet. In Zeiten, in denen umweltschonende Fortbewegungsarten an Bedeutung gewinnen, beschäftigen sich immer mehr Gemeinden mit dem Thema Zu-Fuß-Gehen. Durch die Corona-Pandemie hat das Thema einen Schub bekommen.

„Gerade für schützenswerte Gruppen ist es wichtig, gesund zu bleiben“, erklärt der Mödliner Vizebürgermeister Rainer Praschak (Grüne). Die Stadt hat mit dem Verein „Walk Space“ ein Projekt initiiert, um Gehwege attraktiver zu gestalten und Schwachstellen zu finden. Herzstück ist eine Umfrage, bei der Mödliner und Mödling-Besucher Wünsche und Probleme deponieren können (www.walk-space.at).

Zu Fuß im Trend

Die Bezirkshauptstadt hat das Projekt nicht zufällig jetzt gestartet. Gerade während des ersten Lockdowns hat das Zu-Fuß-Gehen einen regelrechten Boom erlebt. Der Verkehrsexperte Ulrich Leth hat mit Kollegen vom Forschungsbereich Verkehrsplanung und Verkehrstechnik der TU Wien im Mai 2020 eine (nicht repräsentative) Befragung zum veränderten Mobilitätsverhalten während des ersten Lockdowns durchgeführt. Demnach hat sich der Anteil des Fußverkehrs im städtischen Raum von sechs auf 14 Prozent verdoppelt. Eine aktuelle Umfrage läuft gerade.

Auch eine repräsentative Umfrage des Verkehrsclub Österreich (VCO) vom Oktober zeigt, dass 43 Prozent



Mödlings Stadtzentrum gilt bei Experten als „Fußgänger-Paradies“. An der Peripherie gibt es aber noch Verbesserungspotenzial, heißt es

der Österreicher im Frühjahr mehr Alltagswege zu Fuß erledigt haben. „Zum einen hat sich der Bewegungsradius während Corona durch das Homeoffice verkleinert und zum anderen es war eine der wenigen Möglichkeiten Bewegung zu bekommen“, erklärt VCO-Experte Christian Gratzer.

Laut Leth hätten zudem die Entfernungen, die zu Fuß zurückgelegt werden, zugenommen. Allerdings nur während des ersten Lockdowns. Nach April hätte sich das wieder auf das Niveau von zuvor eingependelt.

Zeitfenster

Ob es also einen nachhaltigen Trend zur Mobilität auf zwei Beinen gibt, ist unklar. „Es kann schon ein Katalysator sein, weil die Menschen erstmals wahrgenommen haben, wie der öffentliche

Raum verteilt ist“, meint Leth. Und das ist sehr ungleich. Zwei Drittel stehen dem Autoverkehr zur Verfügung, nur ein Drittel den Fußgängern. Dabei würden zumindest in Wien 27 Prozent der Bevölkerung das Auto nutzen und 28 Prozent zu Fuß gehen. In NÖ lag der Fußwegeanteil vor Corona bei 15 Prozent, das Auto nutzen 63 Prozent.

Tatsächlich wurden bereits lange bekannte Problemzonen für Fußgänger in der Krise plötzlich ernst genommen. Etwa die Gehsteigbreite, die optimalerweise zwei Meter betragen sollte, das aber nur selten tut. In Wien etwa sind 38 Prozent aller Gehsteige schmaler als zwei Meter. „Der öffentliche Raum hat in der Diskussion einen anderen Stellenwert bekommen“, sagt Verkehrsexperte Leth.

Laut den Experten sei daher jetzt der perfekte Zeitpunkt, um Maßnahmen zu setzen – auch unpopuläre. Etwa Parkplätze umzunutzen. „Es ist ein kurzes Zeitfenster da, um langfristige Verbesserungen anzustoßen“, betont Leth. Die Bereitschaft zu Fuß zu gehen ist in der Bevölkerung jedenfalls groß. Fast 50 Prozent der Österreicher rechnen laut der VCO-Umfrage damit, dass auch nach 2021 mehr gegangen wird.

Es liege nun an Gemeinden und Ländern in der Stadtplanung Verbesserungen wie breitere Gehsteige, mehr Fußgängerübergänge zu planen, meint VCO-Experte Gratzer. Allerdings: Ändere sich nun nichts, werden die Menschen auch wieder die schmalen Gehsteige akzeptieren – und eher ins Auto steigen.

Begegnungszonen: Zwei Beine gegen vier Räder

Diskussion. Noch bis 30. April sind Mödliner aber auch Mödling-Besucher im Rahmen des Projekts „Mödling gut zu Fuß“ aufgerufen, bei einer Umfrage ihre Erfahrungen über das Fußwegnetz in der Stadt zu teilen.

Was neben dem Ruf nach mehr Sitzgelegenheiten bereits rückgemeldet wurde, ist auch der Wunsch nach Begegnungszonen. Tatsächlich haben sie während der Pandemie an Bedeutung gewonnen. In Wien wurden temporär mehr als 20 Straßen geöffnet. Allerdings, meint TU-Verkehrsplaner Ulrich Leth, sei die Gestaltung wenig einladend für Fußgänger gewesen. Etwa, weil die Parkspuren erhalten werden mussten.

Autos werden bei der Diskussion um die Einführung einer Begegnungszone immer wieder ins Treffen geführt. Dass eine solche auch auf stärker befahrenen Strecken möglich ist, zeigt die Vorarlberger Gemeinde Wölfurt, wo eine Hauptverkehrsroute durch den Ort – sogar eine Landesstraße – geöffnet wurde. Nun gilt auf der Route, die an einer Schule und dem Gemeindeamt vorbeiführt, eine Geschwindigkeitsgrenze von 30 km/h, die Menschen queren die Fahrbahn, wo sie wollen.

Früher, heißt es, habe es zwei Zebrastreifen und Unfälle gegeben. Seit Einführung der Begegnungszone sei man unfallfrei.

Hinter den Zeilen



KATHARINA ZACH

Die Redakteurin
Die Themen im Wiener Umland gehen der Niederösterreicherin sicher nicht aus. Denn Katharina Zach – seit vielen Jahren in der Chronik-Redaktion des KURIER – zeichnet sich durch Vielseitigkeit aus. Lange Wartezeiten bei Teststraßen, Chaos bei den Ausflugszielen oder Gin aus altem Gebäck sind nur drei von vielen Themen, über die die Journalistin in den vergangenen Wochen geschrieben hat

Überblick

WEITERE MELDUNGEN

Illegales Casino war im Keller versteckt

Favoriten. Tipps haben die Behörden zu einem illegalen Glücksspielkeller in einem Wohnhaus in der Troststraße in Wien-Favoriten geführt. Freitagabend war es dann mit dem Spielen vorbei: 29 Personen wurden angezeigt. Einige versuchten, über Fenster zu flüchten – doch das Haus war bereits umstellt. Fünf illegale Glücksspielgeräte, drei Pokertische und ein Cash-Center mit 5.000 Euro sichergestellt. Darüber hinaus tauchte der Verdacht auf, dass Strom und Gas illegal abgezweigt wurde. Beamte der Wiener Netze montierten deshalb Strom- und Gaszähler ab.



Die Erhebungen zur Ursache des Unfalls in Deutschland laufen

Österreicher starb bei Flugzeugabsturz

Deutschland. Beim Absturz eines Kleinflugzeugs in Rheinland-Pfalz ist ein österreichischer Pilot (er war allein im Flieger) ums Leben gekommen. Das einmotorige Flugzeug stürzte Freitagmittag über einem Windpark ab. Möglicherweise hatte der Pilot – laut ORF ein 24-jähriger Vorarlberger – bei dichtem Nebel ein Windrad übersehen.

Heurigen-Legende Franz Rath ist tot

Döbling. Lange Jahre betrieb Franz Rath seinen Heurigen in der Hameastraße in Neustift. Der ehemalige Rapid-Spieler konnte auch prominente Gäste wie Ernst Happel und Alfred Körner hier begrüßen. Jetzt ist die Heurigen-Legende im Alter von 80 Jahren nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Rath wird im Familiengrab auf dem Neustifter Friedhof beigesetzt. Sein Name bleibt weiterhin präsent – die Rathstraße ist nach der alteingesessenen Familie benannt. Sohn Stefan führt den Heurigenbetrieb weiter, Coronabedingt ist das Lokal allerdings aktuell geschlossen.

Mann mit Messer drohte im AMS

Meidling. Weil er das Arbeitslosengeld ausbezahlt haben wollte, hat ein 27-Jähriger am Freitagvormittag im Arbeitsmarktservice (AMS) Schönbrunner Straße einen Mitarbeiter bedroht. Wegen des Vorfalls wurde das Stadtpolizeikommando Meidling gegen 10 Uhr alarmiert. Die Uniformierten nahmen den 27-Jährigen fest und stellten bei ihm ein Klappmesser sicher. Verletzt wurde bei dem Vorfall laut Polizeisprecherin Barbara Gass niemand. Der syrische Staatsbürger wurde nach einer Einvernahme wegen schwerer Nötigung auf freiem Fuß angezeigt.

Erneut Demo gegen Abschiebungen

Innere Stadt. Mehrere hundert Jugendliche haben am Samstagnachmittag am Ring gegen Abschiebungen demonstriert. Das Wohl der Kinder solle künftig in den Vordergrund gestellt werden und Kinder und Jugendliche in Ausbildung dürften nicht abgeschoben werden, hieß es im Aufruf zur Demo. Laut Polizei wurden die Corona-Maßnahmen eingehalten, die Demo verlief friedlich. Anlass waren die Abschiebungen von drei Schülerinnen und ihren Familien nach Georgien und Armenien.

NAMENSTAG, 7. 2.
Lukas, Mathilde, Richard